

Für Paibach:
Danzigjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Danzigjährig . . . 2 „ 10 „
Danzigjährig . . . — „ 70 „

Wit der Post:
Danzigjährig . . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 „
Danzigjährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus
Monatlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten
Bureau:

Kongressplatz Nr. 81. (Einfach-
handlung von Ign. v. Klein-
mayer & Zed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile
à 4 kr., bei zweimaliger
Einschaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 235.

Donnerstag, 15. Oktober 1874. — Morgen: Gallus Abt.

7. Jahrgang.

Der Einzelne und das Gemeinwesen.

(Schluß.)

Die Tugend ist Reiz oder Ueberwindung auf dem Boden der Erkenntnis im Kampfe mit dem Instinct des Egoismus. Die Tugend ist ein heilig Ding. Wer sich auf sie verläßt, der ist gewöhnlich verrathen. Wie stände der Staat, wenn er auf freiwillige Beiträge angewiesen wäre, das Heer, wenn es nur Freiwillige zählte, der Arme und Kranke, wenn er auf die individuelle Wohlthat angewiesen wäre? Die Gesellschaft hat daher das Tugendkapital der Gesamtheit der Individuen associirt, und diese Kapital-Association stellt das Gesetz dar. Indem wir alle das Gesetz gegen den Egoismus des Einzelnen schützen, ist diese Form gefunden, in welcher wir unsere moralische Schuld wirksam quittieren. Das Gesetz ist also nicht der Ausdruck physischen Zwanges und physischer Abwehr, sondern das höchste Produkt unserer sittlichen Entwicklung. Die Strafjustiz hat nicht immer der Gerechtigkeit gebietet. Noch heute ist das Symbol derselben ein geblendetes Weib, das mit künstlichen Gewichten wiegt, und wenn die Waagschale sinkt, blindlings zum Richtschwert greift. Das Symbol der Zukunft muß ein Mann sein, der, ausgerüstet mit allen Waffen der Wissenschaft, die moralischen Krankengeschichten studiert und die Milde des Weibes besitzt, weil er erkennen muß, wie oft die Justiz besonders das pathologische Wesen des Menschen verkannt hat, wie oft sie das Werk des Wahnes, der Massen und der Interessen der Mächtigen war. Ein Lehrer des formalen Rechtes konnte ungeschont im römischen Circus des Momentes harren, wo

die Gladiatoren mit dem Rufe: „Morituri te salutant!“ sich zur gegenseitigen Zerfleischung anschickten. Der letzte moderne Geschworne würde sich mit Schauern von diesem gräßlichen Verbrechen an der Menschheit abwenden und sein Verdicht darüber sprechen.

Die Menschheit hat in sittlicher Beziehung enorme Fortschritte gemacht; sie schlägt nicht mehr Kreuze auf, sie siedet kein Del mehr im Kessel, sie errichtet keine Scheiterhaufen, um abweichende metaphysische Ansichten aus der Welt zu schaffen. Mit dem Holze der Autodafés erwärmen wir lieber die starren Glieder unserer Armen, heizen wir die Schloten unserer Fabriken, welche den Wohlstand als Basis auch des geistigen und sittlichen Gedeihens fördern, schüren wir endlich das Feuer in unserem chemischen Laboratorium, um den geistigen Blick in die Tiefe und Höhe zu erweitern. Nicht mehr gefährdet der Gutsnachbar die Sicherheit des Eigenthums und des Lebens der Anwohner; Localpatriotismus wird nicht mehr zum Schlachtenruf, denn die fortschreitende Kultur hat dem Gemeinwesen und damit dem Gemeinwohl weitere Grenzen gesteckt. Aber noch kommt es vor, daß Parteien und benachbarte Völker sich blutig bekämpfen, während beim Thiere die Achtung vor dem Leben des Individuums derselben Art besteht. Das Menschengeschlecht ist von der Bestialität zur Humanität fortgeschritten; es benötigt in dieser Richtung noch den Fortschritt zur Animalität. Weiter sehen wir im individuellen Leben, daß die Personen der meisten höher stehen, als die Sachen, und das Gemeinwesen in seiner Existenz gefährdet, in seinem Fortschritte gehemmt ist. Besonders Zeiten großer religiöser und poli-

tischer Bewegungen lassen die Gesinnungskriecher in die Palme schießen, und der Erfolg statt der Ueberzeugung wird maßgebend für das Handeln. Der Erfolg ist eine wichtige Stichprobe auf die Richtigkeit unserer und der Ansichten der Gegner. In diesem Sinne vom Erfolg belehrt zu werden, ehrt den Mann; dem Erfolge die Gesinnung opfern, zeigt niedere sittliche Entwicklung. Das Weib ist in dieser Richtung höher entwickelt; sie ist unvergleichlich mehr darauf angelegt, für Gefühle ihre individuellen Lust- und Unlustgefühle zu zügeln. Darum bedeutet mir die Lösung der Frage der Frauen-Emancipation, das ist das sichtbare Eingreifen des Weibes in die öffentlichen Angelegenheiten, einen sittlichen Fortschritt. Diese Frage ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen, weil es Massen gibt, bei denen das Weib psychophysikalisch dem Manne ganz nahesteht. Möge der Mann des Fortschrittes und Moralists beizeiten bedacht sein, daß nicht die Feinde der Kultur sich dieser Tendenz der Zeit bemächtigen und die Frauen durch überwallendes Gefühl die Früchte des Geistes gefährden! In dieser Weise habe ich mir ein natürliches System der Moral zunächst zum häuslichen Gebrauche zu rechtgelegt.

Sowie die Begriffe von Zeit und Raum, sowie die Sprache, ist auch die Moral keine Frucht der Offenbarung, sondern ein Product unserer psychophysikalischen Anlage. Die Wissenschaft hat genug gearbeitet, damit die Früchte der Moral auf dem Boden der Erkenntnis reifen; sie brauchen nicht von unberufenen Händen vom Himmel herabgeholt zu werden!

Feuilleton.

Theater.

— 14. Oktober.

—pp— Wenn wir die Zettel der seit Eröffnung unserer Bühne bis nun gegebenen 15 Vorstellungen durchblättern, so kommt uns unwillkürlich der Gedanke, unsere Direction müsse von einer höchst bedenklichen Verehrungsmanie für alles alte erfüllt sein, da wir es uns sonst nicht leicht erklären könnten, aus welchem Grunde es dieselbe für gut und zweckmäßig finde, uns eben jetzt, zu Beginn der Saison, wo die Theaterlust unseres von seinen ländlichen Sommerfrischen kaum erst heimgekehrten Publicums durch neuere oder doch nicht allzu abgespelte Stücke gleichsam neugeweckt werden sollte, mit den allerantiquarischsten und verlegten Reliquien ihres Archives zu überschütten und förmlich ängstlich darauf zu achten, daß sich ja kein Kind Thaliens in das Repertoire einschleiche, dem nicht zum mindesten ein Existenz-Jubiläum mehrerer Decennien den Stempel

staubbedeckter Ehrwürdigkeit aufgedrückt habe! — Der Glückner von Notre Dame oder „Kinderraub am Kirchweihfeste“, oder der bucklige Quasimodo und die liebreizende Esmeralda! Du lieber Gott, ob Groß- und Urgroßvater selig in ihren süßen Jugendtagen wohl eine Ahnung davon gehabt haben, wie viele der kommenden Geschlechter sich nach ihnen noch an dieser romantischen Verdrämatisierung des romantischsten aller romanischen Romantiker sonntäglich vergnügen werden? Doch er hat seine Schuldigkeit auch heuer wieder, wie alljährlich, redlich gethan, der arme, weltkummergetränkte Quasimodo; so lassen wir ihn denn für heute ohne weitere Reclamationen in Frieden ruhen, bis ihn die wohlwollende Hand der Direction im kommenden Jahre wieder als schuldigen Tribut an die Gallerien seinem einjährigen Schlafe von neuem entreißt. A revoir denn, wenn es nun einmal schon sein muß! Jüngeres zwar, wenngleich nichts junges, brachte uns der darauf folgende Abend in D. F. Berg's viel gespielter drastischer Posse „Einer von unsere Leute“, einer jener Possen, die trotz ihres heutzutage bereits ziemlich veralteten und nicht mehr ganz zeitgemäßen

Sujets doch durch die zwei köstlichen komischen Chargen, die sie in ihrem „Isaak Stern“ und „Blasius Stöhl“ enthält, bei guter Darstellung immer noch von einiger Wirkung bleibt. Doch müssen wir diesbezüglich wohl bekennen, daß wir dieselbe hier schon wiederholt besser gesehen haben. Zwar hielt sich Herr Indra (Isaak) recht wacker, desgleichen auch Herr Sieghof als „Gerichtsschreiber“, doch litt die ganze Vorstellung an mehrfachen Mängeln in der Szenierung und Memorierung, namentlich seitens der Herren Mayer (Frühauß) und Stern (Schabel), und auch Herrn Weiß (Stöhl) gelang es nicht ganz, seine Rolle mit jener drastischen Romik auszustatten, die in derselben so reichhaltig gelegen ist.

Dem gestrigen Abende war es endlich vorbehalten, die nachgerade schon entmuthigend gewordene Sterilität unseres bisherigen Repertoires mit einer willkommenen Novität zu unterbrechen. Die Direction führte uns das neueste Lustspiel „Ultimo“ des bekannten Lustspiel dichters G. v. Moser vor, dessen launiges „Stiftungsfest“ uns noch vom vorigen Jahre her in bester Erinnerung steht. Allerdings können

# Politische Rundschau.

Laibach, 15. Oktober.

**Inland.** Eine vom Gesamtministerium contrasignirte, auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes erlassene kaiserliche Verordnung ordnet die Wiederherstellung der infolge der Mai-Katastrophe des vorigen Jahres theilweise außer Wirksamkeit gesetzten und durch siebzehn Monate suspendirten Bankacte an. Die Nothwendigkeit und Dringlichkeit dieser Maßregel, welche als Symptom wiederkehrender normaler Zustände auf dem Geldmarkte angesehen werden muß, wurde seit Wochen unausgesetzt betont. Es wird damit einem unumgänglichen Bedürfnisse vernünftiger Bankpolitik Genüge geleistet: Die erfolgte Herabsetzung des Bankzinsfußes konnte nur unter der Geltung des normalen Bankstatuts gefahrlos bleiben.

Es steht nunmehr eine neue Kaiserreise nach Böhmen in Sicht, an welcher auch die Kaiserin sich betheiliget. Die Ankündigung derselben in der „Wiener Abendpost“, welche ausdrücklich die Herbstjagden in Kladrub als das Ziel der Reise bezeichnet und von vornherein aufmerksam macht, „daß von irgend einem Empfange oder einer Audienzgewährung aus Anlaß des Aufenthaltes durchaus keine Rede sein könne“, entzieht diese Reise gänzlich der politischen Discussion.

**Ausland.** Wie man aus Straßburg schreibt, vernimmt man dort mit allgemeiner Bewunderung die bestimmt auftretende Nachricht, daß die Landesverwaltung sich nun selbst mit der Herbeiführung einer entsprechenden Autonomie des Landes beschäftigt. Der Oberpräsident hat nemlich einen Entwurf zur Herstellung einer Versammlung von Delegirten des Landes nach Berlin gerichtet, welche Versammlung aus den drei Bezirkstagen gebildet und mit beratender Befugnis über die Angelegenheiten des Landeshaushaltes, insbesondere des Budgets, und über sämtliche Gesetzesentwürfe ausgestattet werden soll. Das ist es, was seinerzeit auch die Bezirkstage gewünscht haben. „Hoffen wir, daß die gemachten Vorschläge, welche schon einen tüchtigen Schritt in der autonomen Entwicklung des Landes bezeichnen, in Berlin geneigtes Gehör finden.“

Von den inhabirten preussischen Bischöfen ist bis jetzt einer, der Erzbischof von Köln, entlassen worden, nachdem dem gerichtlichen Urtheil durch die sechsmonatliche Gefängnisstrafe und die Zurückbehaltung seiner Dotation Genüge geschehen ist. Ueber die Freilassung des Bischofs Eberhard von Trier hat sich die Appellinstanz in nächster Zeit auszusprechen.

In Frankreich fanden am 11. d. achtzig engere Wahlen für die am vorigen Sonntag vollzogenen Generalthronwahlen statt. Die Republikaner hofften bei dieser Gelegenheit abermals neue Siege zu erobern. Der letzten Zählung zufolge hat die republikanische Partei siebzehn Siege gewonnen und die ver-

einigten „Conservativen“ deren sechsundachtzig verloren. Die Legitimisten und Bonapartisten verwarfen sich übrigens abermals und entschieden dagegen, mit jenem Namen bezeichnet zu werden, indem sie durchaus nicht geneigt sind, mit den Orleanisten gemeinsam an dem Septennatslarren zu ziehen.

Die in Paris überreichte spanische Note wird dort sehr ernst genommen. Und mit gutem Grund. Denn erstlich sind hier nicht bloß die alten Sünden der französischen Regierung aufgezählt, sondern es wird dieser geradezu der Vorwurf ins Gesicht gemacht, daß sie auch nach der Anerkennung der Madrid Regierung die Begünstigung der Carlisten nicht eingestellt habe. Die französische Regierung ist hiemit unmittelbar der Illoyalität angeklagt. Zweitens aber stellt Spanien an Frankreich jetzt ganz bestimmte Forderungen. Es verlangt den Wechsel seiner Grenzbeamten, die unbedingte Ausweisung aller Carlisten, das Zusammenwirken französischer Streitkräfte mit den spanischen. Wenn Frankreich, wie ganz wohl möglich ist, diese weitgehenden Forderungen zurückweist, so scheint ein Abbruch der amtlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien keineswegs als Unmöglichkeit.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten

(Schute Landtagsitzung.) Forts.

Der Abgeordnete Deschmann wendet sich zunächst gegen die Auslassungen des Dr. Bleiweis. Derselbe habe auf drei höhere Instanzen hingewiesen: auf die Gerechtigkeit der Reichsvertretung, die Einsicht der Regierung und die Gnade des Kaisers. Redner glaubt die Anschauungen dieser drei Instanzen bereits zu kennen. Die Reichsvertretung ist gewillt, jenen Ländern Beiträge zu leisten, welche die Angelegenheit der Grundentlastung geordnet haben; die Regierung hat ihre Anschauung dadurch bekundet, daß sie uns diese Vorlage überreichte, das sei aber mit Wissen und unter Zustimmung des Kaisers geschehen. Von diesen drei Instanzen sei eine günstigere Lösung nicht zu erwarten. Wenn Bleiweis den Reichsrathsabgeordneten das Beispiel des Grafen Anton Auersperg als glänzendes Vorbild entgegenhalte, so acceptiere er gern diesen Hinweis. Er habe aber alle möglichen Behelfe eingesehen, alle zugänglichen Daten zu erhalten getrachtet bezüglich der Steuerüberbürdung des Landes. Die Vertreter des Landes im Reichsrathe werden mit aller Kraft, mit allen zugebotenen Mitteln zum besten desselben zu wirken suchen. Aber mit den Argumenten des Herrn Bleiweis dürften sie kaum große Erfolge erzielen. Krain soll nach Bleiweis an Grundsteuer allein um 9 Millionen zu viel gezahlt haben. Woforn ein Vertreter Krains mit diesem Argumente etwa eine günstigere Belastung erzielen wollte, dürfte er schwerlich auf Zustimmung rechnen. Mit Einführung des Katasters wären nach Bleiweis die Steuern Krains um 140.816 fl. erhöht worden, während Kärnten 152,150 fl., Steiermark 131,000 fl. abgeschrieben wurden, mithin zahle Krain eigentlich

um 300,000 fl. mehr. Mit solchen Argumenten dürfe man dem Reichsrathe nicht kommen. Es sei wahr, der Kataster habe nicht entsprochen, darum sei eben die Grundsteuerregulierung im Gange. Man dürfe aber die Unvollkommenheit des Katasters nicht derart ausbeuten, das sei bei der gegenseitigen Eifersucht der Länder ein sehr unwirksames Argument. Die Vertreter Krains werden sich übrigens gewiß angelegen sein lassen, die Interessen des Landes wirksam zu befürworten, aber mit Bleiweis'cher Argumentation seien schwerlich Erfolge zu erzielen. Costa sagt, der Staat hat jetzt die Verpflichtung, uns unverzinsliche Vorschüsse zu leisten. Dieselben seien vielmehr gewährt worden durch kaiserliche Huld und Gnade, welche keine derartige Interpretation gestatte, sie seien gewährt worden unter der Bedingung, daß sie binnen sechs Jahren nach Abwicklung der Grundentlastungsgeschäfte zurückgezahlt werden. Damals schwebten außerdem der Staatsgewalt noch ganz andere Bittern vor. Costa sagt ferner, wenn wir dieses Uebereinkommen annehmen, haben wir uns auf 58 Jahre die Hände gebunden. Wir bewegen uns jetzt freier, sind nicht gebunden, können die Verhältnisse des Landeshaushaltes berücksichtigen. Aber er gebe zu bedenken, sämtliche Bewilligungen von Umlagen bedürfen der Zustimmung der Regierung; sie weiß, daß die Umlage höher waren, als jetzt, daß es Pflicht des Landes sei, für die Bedürfnisse des Grundentlastungsfondes zu sorgen. Die Schuld desselben sei eine Landesschuld, mit allen Verpflichtungen übernommen, also auch mit der Verpflichtung, die Abgänge zu dotieren.

Costa behaupte, mit der Erhöhung der Umlage von 10 auf 20 Prozent erhalte der Staat 30,000 fl. mehr. Allein nicht dem Staat gehen wir dadurch mehr, diese 30,000 fl. werden vielmehr dem Lande zugewendet. Dadurch, daß der ländliche Besitz frei geworden, sei er unendlich im Werthe gestiegen. Der Bauer sei erst durch die Grundentlastung ein freier Mann geworden. Ferner müsse der Credit des Landes intact erhalten werden. So schwer auch das Land mit Steuern und Umlagen belastet, sei es doch eine Ehrenpflicht desselben, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Schließlich sei es wichtig, daß der Landtag einigset Gegenkommen beweiße. Vielach sei das Land auf die Reichshilfe hingewiesen. In der Eisenbahnfrage und bei den Schulverordnungen erwarte es die Hilfe des Reiches; die Reichsvertretung würde sich nicht gar willfährig zeigen, wenn das Land seinen Verpflichtungen nicht nachkomme. Redner sieht gleich dem Bar. Apfaltrern die Unverzinslichkeit der Vorschüsse nicht als Hindernis des Uebereinkommens an.

Baron Apfaltrern erhebt sich zu einer Entgegnung auf Dr. Costa's Auslassungen. Costa befinde sich im Irrthum, wenn er glaube, er (Redner) empfinde die Steuerbelastung nicht ebenso gut wie der Kaufschler. Die Steuern seien nicht darnach angehan, um nicht empfunden zu werden. Costa's Argumentation, das Land leiste ohnehin schon das menschenmögliche, erinnere ihn an die Debatte über die Heeresbedürfnisse im Reichsrath. Die Volksvertreter entgegneten dem Kriegsminister, der immer behauptete, er finde nicht sein Auskommen: „Gebt nicht mehr aus, als ihr bewilligt erhaltet, sparet!“ Man jammere, das Land befinde sich an der äußersten Grenze der Möglichkeit, und doch sei man willens, eine Herrschaft in Unterkrain für eine Ackerbauschule anzukaufen, die weit über 100,000 Gulden koste. Man wird uns in Wien mit Recht entgegenzählen: „Habt ihr Geld zu solchen Auslagen, so zahlt vor allem eure Schulden!“

Nachdem Bleiweis und Costa in ihrer gewohnten Weise repliziert, gibt Regierungsrath Schöppl ersterem gegenüber die Erklärung ab, in Krain habe seit der Franzosen-Herrschaft das französische Steuersystem fortbestanden, in Kärnten und Steiermark sei eben die aus den Zeiten der Maria Theresia herrührende Grundsteuer eingezogen worden, daher der Unterschied. Die in Krain eingezogene Domicalsteuer war keine Grundsteuer, ein Vergleich mit den erwähnten Ländern also durchaus nicht zulässig, noch weniger sei von diesem Argumente ein Gebrauch zu machen gegenüber der Reichsvertretung.

wir der gestrigen Novität entschieden nicht den gleichen Werth wie Mosers „Stiftungsfeste“ zuerkennen, da dieselbe weitaus nicht in jener feinem Weise gearbeitet ist, wie dieses, und seine Wirkung zumeist durch ziemlich grobkörnige, nicht immer auch psychologisch richtig und wahrscheinlich gezeichnete Charaktere und Situationen erzielt; dessenungeachtet aber erreicht sie dennoch ihren Zweck, indem sie amüsert und das Publicum durch eine Reihe drollig durchgeführter Szenen und Verwicklungen bis zum Ende in heiterer Stimmung zu erhalten weiß. Wir glauben daher den Besuch dieses Stückes, das die Direction als Novität nach einiger Zeit hoffentlich zur Reprise bringen wird, jedem Freunde eines heiteren Abendes bestens anempfehlen zu können, umso mehr, als auch die Aufführung desselben eine fast durchwegs zufriedenstellende, ja theilweise sogar sehr gute war, letzteres gilt in erster Linie von Hrn. Sieghof, dessen „Commerzienrath“ eine mit köstlicher Laune gespielte Figur bildete. Unser volles Lob sind wir nicht minder Hrn. Hegel (Richter) und den

Fräuleins Krüger (Therese) und Klaus (Hedwig), wie endlich Fr. Kolyk (Commerzienrätthin) und Hrn. Erfurth (v. Haas) schuldig, die sich ihrer Rollen durchwegs mit Liebe und Verständnis angenommen hatten. Weniger gefiel uns Hr. Stern (Professor Schlegel) der seiner Rolle abermals nicht nur nicht sicher war, sondern auch in ihrer Durchführung die nöthige feinere Darstellungsweise vermissen ließ. Fr. Hegel endlich störte durch ihre höchst unglücklich gewählte Toilette und insbesondere Frisur, die beide wir bei einer nächsten Wiederholung im eigenen Interesse der jungen Dame durch eine geschmackvollere Wahl ersetzt wünschen würden. Die ganze Vorstellung war sehr animirt und wurde vom gut besuchten Hause recht freundlich und beifällig aufgenommen. Auch Sr. Excellenz, der zum heutigen Festtage hier angekommen Herr Minister für Cultus und Unterricht, von Stremayr, wohnte einem Theile derselben in der Hofloge unseres Theaters bei.

Abj. Savinschegg führt aus, Costa habe die Frage nicht beantwortet, wie denn die Vorschläge von 1875 anzurückgezahlt werden sollen. Die jetzige Landesvertretung müsse eine feste Basis schaffen, der Landeshaushalt müsse endlich einmal geordnet werden. Der Voranschlag für das Jahr 1875 schon werde nicht genehmigt werden, wenn man nicht die 20 Prozent einstelle. Das Land geräth da in heillose Verwirrung, in eine Zwangslage, die ihm nur zu großem Nachtheile gereichen werde. Darum stimme er für den Antrag des Baron Apfaltrern.

Nach einer dreiviertelstündigen Unterbrechung der Sitzung, die aber die Rechte nicht nachgiebiger gestimmt hat, ergreift der Berichterstatter das Wort, recapituliert den Gang der Debatte und macht noch einmal die verschiedenen Beweggründe geltend, welche für den Finanzausschuss bei seinen Anträgen maßgebend gewesen. Hierauf wird über den Antrag des Baron Apfaltrern namentlich abgestimmt; derselbe fällt mit 13 gegen 18 Stimmen. Der übrige Theil des Beschlusses wird mit einem Zusatzantrage des Dr. Bleiweis angenommen. Letzterer hat sich an die Worte anzuschließen: Der Regierung sei für ihr Entgegenkommen und für die durch das Anerkennen der Staatsubvention bewiesene Würdigung der Landesinteressen der Dank auszusprechen, und lautet: zu diesem Behufe der hohen Regierung die stenographischen Protokolle des Landtages vom Jahre 1863 und eine Abschrift des Majestätsgesuches der Stände vom 20. April 1844 beizulegen.

Hierauf beantwortet Hofrath v. Widmann die Interpellation des Grafen Barbo und Genossen in Angelegenheiten der Grundsteuerregulierung. Das gewesene Mitglied der Grundsteuerregulierungs-Landescommission Herr Pajt, gegenwärtig Bezirkshauptmann von Lital, habe bei seinem Austritte Bemerkungen vorgebracht, und soferne diese das in der Interpellation erwähnte Bromemoria sein sollen, so habe die Regierung davon Kenntnis genommen. Uebrigens müsse er bemerken, daß die Grundsteuerregulierung nur nach den vom Gesetz verzeichneten Normen geführt werde, er müsse daher gegen alle ungerathfertigten Inculpationen und Anwürfe Verwahrung einlegen.

Baron Apfaltrern wünscht, daß über die Interpellation eine Debatte eingeleitet werde, und ergreift, als diese vom Hause bewilligt wird, das Wort. Aus der Interpellation habe er entnommen, daß der Grundsteuerregulierungscommission die größten Vorwürfe, witzigender und ehrverletzender Natur, gemacht worden. Er sei Mitglied einer Bezirksschätzungscommission gewesen und sei heute noch Mitglied der Landescommission, ihn trafen also diese Vorwürfe doppelt. Rücksichtslosigkeit, Unwissenheit, Nachlässigkeit, Wohlthenerie werden der Commission zum Vorwurfe gemacht. Er müsse diese Anwürfe auf das entschiedenste zurückweisen. Er habe die Stellung weder in der einen noch in der andern Commission gesucht, die Anträge zum Eintritt wiederholt zurückgewiesen. Das Mandat des Landtags habe er als eine Ehrensache angesehen und in der Commission seine Pflicht und Schuldigkeit gethan. Wohlthenerie sei nie seine Sache gewesen. Die Gebahrung in der Bezirkscommission sei allerdings einer scharfen Kritik zu unterziehen. Hätte er gewußt, welche Elemente da mitwirken, welche Aufgabe an einen herantrete, würde er es sich zweimal überlegt haben. Irgend welche Vortheile können bei diesem Geschäfte nicht herauskommen; man setze sich nur Anfeindungen und Vorwürfen aus; die Schuld, wenn die Steuern zu drückend sind, fällt auf die Commissionsmitglieder zurück. Abgesehen von diesem Proteste gegen die Anwürfe müsse er noch die Bemerkung machen, daß die Tarife, wie sie von der Landescommission aufgestellt und publiciert worden, nicht die Ungeheuerlichkeiten sind, als welche sie durch die Interpellation hingestellt werden. Durch die große Fahrlässigkeit der Gemeindevorstände sei das gebotene Material derart ungenügend, daß es platterdings unmöglich gewesen, Tarife herzustellen. Die Ausweise über die Preise der Producte bleiben sich durch 20 Jahre vollkommen gleich. Die Preise unterliegen bekanntlich großen Schwankungen. Da seien natürlich bei den Bezirkscommissionen Tarife zu stande ge-

kommen, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Dem ungeachtet habe jeder seine Schuldigkeit gethan. Der beste Beweis, daß die Tarife in Krain nicht zu hoch angeschlagen worden, daß das Interesse des Landes gewahrt wurde, sei der Protest der Nachbarländer gegen unsere niedern Tarife. Bei der Grundsteuerregulierung sei überhaupt keine absolute, nur eine verhältnismäßige Richtigkeit erreichbar. Wären noch niedrigere beschlossen worden, so würde gewiß den Reclamationen der Nachbarländer stattgegeben, die Sache aber dadurch sicher nicht besser. Wenn unsere Tarife bedeutend niedriger stehen als die der Nachbarländer, wenn wir dieselben bei der Centralcommission durchsetzen, können wir zufrieden sein. Was aber durch die Interpellanten geschieht, ist eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Seine Bewunderung erregen insbesondere jene Herren Interpellanten, die Mitglieder der Commission gewesen. Es sei ein ganz absonderlicher Geschmack, sich selbst der crassen Unwissenheit, Fahrlässigkeit und gänzlichen Unfähigkeit zu zeihen! Sein (des Redners) Geschmack sei dies nun einmal nicht. Baron Apfaltrern legt seine Stelle als Mitglied der Localcommission nieder.

Bleiweis meint trotzdem, wer die Interpellation unterschrieb, thut nur seine Schuldigkeit; Fremde, die unser Land, unsere Sprache nicht kennen, beschließen wie uns u. s. w. (Schluß folgt.)

— (Elfte Landtagsitzung.) Beginn der Sitzung 9 Uhr 25 Minuten. Gegenwärtig der Landeshauptmann und 31 Abgeordnete, als Regierungsvertreter Regierungsrath Holecvar. Der neugewählte Abgeordnete für Radmannsdorf-Kronau, Herr Kobitsch, leistet die Angelobung. Von den 15 Punkten der Tagesordnung wurden 10 erledigt, und zwar der Voranschlag des Normalschulfonds pro 1875 in der Weise, daß dem Schulbezirk Adelsberg 3508 fl. 86 1/2 kr., dem Schulbezirk Tjhrnembel 789 fl. 86 kr., dem Schulbezirk Gotsche 3949 fl. 10 kr., dem Schulbezirk Gaelfeld 173 fl. 99 1/2 kr., dem Schulbezirk Krainburg 2368 fl. 68 kr., dem Schulbezirk Umgebung Laibach 314 fl. 23 kr., dem Schulbezirk Lital 1580 fl. 12 kr., dem Schulbezirk Loisch-Planina 416 fl. 57 kr., dem Schulbezirk Radmannsdorf 1659 fl. 88 kr., dem Schulbezirk Radolfsperth 3358 fl. 50 kr., endlich dem Schulbezirk Stein 943 fl. 2 1/2 kr., im ganzen 19,062 fl. 82 1/2 kr. bewilligt wurden. Ferner wurden an R:munerationen und Auspisen der Bezirke von 4050 fl., für Lehrerpensionen 447 fl., Pensionen für Lehrerswitwen 927 fl. 50 kr., für Gnadengaben 378 fl., an Beiträgen für Neubauten von Schulhäusern 12,000 fl. eingestellt, somit beträgt das Gesamterforderniß 36,895 fl. 32 1/2 kr. Die Bedeckung ergibt die Summe von 19,104 fl. 12 1/2 kr. somit kommt ein Abgang von 17,791 fl. 20 kr. aus dem Landesfonde zu bedecken. Der Rechnungsabschluss pro 1873, welcher 12,936 fl. 89 1/2 kr. Einnahmen, dieselbe Summe an Ausgaben und einen schließlichen Vermögensstand von 59,953 fl. 17 1/2 kr. ausweist, wird ebenfalls vom Hause genehmigt. Der Gemeinde Trata wird eine 33percentige, der Gemeinde Töplitz eine 80perc. Umlage auf sämmtliche directe Steuern bewilligt, der Bericht über die Zuweisung der Aerial-Zusatzstraßen zu den Bahnhöfen Adelsberg und Loisch an die betreffenden Bezirksstraßenausschüsse genehmigt, das Gemeindegesetz an den Landesausschuss zur nothmöglichen Erörterung und Berichterstattung in der nächsten Session gewiesen. Eine heftige Debatte, welche beinahe den größten Theil der heutigen Sitzung in Anspruch nahm, hatte sich entsponnen über die Petition der Lehrerkonferenz wegen des Präsentationsrechtes der Ortsschulräthe. Von den nationalen Abgeordneten wurde die Gelegenheit benützt, um alles mögliche in die Debatte zu ziehen, die Germanisierungsfrage, die Worte des Ministers Streymayr bei der gestrigen Eröffnungsfeier, der Leitartikel des „Tgbl.“ vom Montag u. s. w. Abg. Deschmann blieb die Antwort selbstverständlich nicht schuldig. Mit wahren Keulenschlägen schmetterte er die Anwürfe der nationalen Heißsporne nieder. Der detaillirte Bericht wird folgen. Für heute abends 6 Uhr ist eine weitere Sitzung anberaumt. Auf Allerhöchste Anordnung wird morgen den 16. die diesjährige Landtagssession geschlossen.

— (Der Thee, welcher gestern abends bei Hofrath R. v. Widmann stattfand) vereinigte eine eben so zahlreiche als distinguirte Gesellschaft. Der Empfang wurde in den brillant erleuchteten Localitäten des 1. Stockes des Landhauses abgehalten und gestaltete sich äußerst glänzend und belebt. Es waren der Landeshauptmann v. Kallenegger, FML. v. Pärker, Fürstbischof Widmar, Bürgermeister Laschan, zahlreiche Reichsraths- und Landtagsabgeordnete, alle sonstigen Spitzen der Behörden, Vertreter des Adels, Militärs und Clerus, Mitglieder der Handelskammer und der Sparkassendirection, viele Angehörige des Schulsachses, Beamte aller Dicastrien, Vertreter der Presse u. s. w. erschienen. Die Conversation war außerordentlich lebhaft, und in stets wechselnden bunten Gruppen wurden die Feierlichkeiten und Reden des Tages, die Ereignisse der Landtagssession und andere Gegenstände des augenblicklichen Interesses nach allen Seiten besprochen. Hofrath R. v. Widmann erfüllte die Pflichten des Hausherrn in der gewinnendsten und liebenswürdigsten Weise.

— (Der Landtagsabgeordnete Dr. Ritter v. Savinschegg) wurde vom k. k. Ministerium in die Grundsteuerregulierungs-Landescommission berufen.

— (Der Landeshauptmannstellvertreter Herr Peter Köstler) beschwert sich in einem „Eingekendet“ der gestrigen „Laibacher Zeitung“ über die vom „Tagblatt“ gebrachte Beleuchtung seiner Mitunterfertigung der Barnitschen Interpellation, worin inbetriff der Germanisierung der Schulen der Regierung die bittersten Vorwürfe gemacht wurden. Herr Peter Köstler stellt die Richtigkeit der von uns gebrachten Thatsache, daß er selbst bei der Realschuldirection für seinen Sohn um die Dispens vom Slovenischen eingeschritten sei, nicht im geringsten in Abrede, nur meint er, „daß bei dem Umstande, als das Slovenische an der Realschule nicht obligat ist, den aus verschiedenartigen Motiven beeinflussten Schülern die beste Gelegenheit geboten werde, die heftigsten Wünsche der besorgten Väter (wer laßt da? Anmerkung des Setzers) zu vereiteln. Uebrigens seien solche Angelegenheiten eine Familiensache, es sei gegen jeden Anstand, sie vor das Forum der Öffentlichkeit zu zerren, böswillig mißzuwenden, einen unbescholtene Mann zu beleidigen und dessen Charakter und politische Anschauungen als Landtagsabgeordneter zu verdächtigen.“ Also Herr Peter Köstler will uns Anstand lehren, ein Mann, der sich in seiner öffentlichen Stellung durch die Mitunterfertigung einer in den Dedmantel der Interpellation verkleideten Schmähchrift so weit vergaß, einen großen Theil der krainischen Lehrerschaft, jenen nemlich, der dem krainischen Lehrervereine angehört und Mitarbeiter an der „Laibacher Schulzeitung“ ist, in der rohesten Weise zu beleidigen, ihm Charakterlosigkeit vorzuwerfen, ja denselben des größten Servilismus gegen die Regierung zu zeihen. Ist Herr Peter Köstler so feinsüßig gegen die öffentliche Kritik seines gegen Anstand und Sitte verstoßenden Vorgehens als Landtagsabgeordneter, so sollte man doch von ihm erwarten, daß er so viel Lebensart besitze, sein Landtagsmandat nicht dazu zu missbrauchen, um die krainischen Lehrer, von deren Diensten er doch als „besorgter Familienvater“ Gebrauch gemacht haben wird, als rechtlose Parasiten zu verunglimpfen. Jedoch Herr Peter Köstler hat noch eine zweite Interpellation, nemlich jene des Grafen Barbo, ganz im Sinne der Barnitschen gehalten und gegen die Grundsteuerregulierung gerichtet, mituntergeschrieben und hiemit, wie Baron Apfaltrern sarkastisch bemerkte, die große Selbstverleugnung geliebt, den Mitgliedern der Grundsteuerregulierungs-Landescommission, zu deren er selbst gehörte, ein eclatantes Mißtrauensvotum zu geben. Für diese zweite „charaktervolle That“ wurde ihm in der vorgestrigen Landtagssitzung die verdiente Züchtigung seitens der Landtagsabgeordneten Baron Apfaltrern und Dr. Razlag erteilt, so daß der brave Herr Landeshauptmannstellvertreter schließlich sich bemüßigt fand, seine Unterschrift, insoferne jene Interpellation auch eine Verdächtigung der Landescommissionsmitglieder enthielt, zu widerrufen. Und so ein Mann wagt es in einem öffentlichen Blatte Beschwerde zu führen, daß man seinen Charakter und seine politischen Anschauungen als Landtagsabgeordneter verdächtige! Ja, wann hat denn die Welt überhaupt etwas von den politischen Anschauungen des Herrn Peter Köstler vernommen? Wir wissen nur so viel von seiner Wirksamkeit im Landtage, daß die Herren Dr. Costa und Bleiweis auf ihn sicher rechnen dürfen, daß er, wenn die Landtagsmajorität es zu toll trieb, aus dem Landtagssaale hinaus genommen und schließlich in der vorgestrigen Sitzung seinen argen Verstoß gegen parlamentarischen Anstand förmlich widerrufen hat.

## Witterung.

Laibach, 15. Oktober.

Dichter anhaltender Nebel, nachmittag Sonnenchein. Wärme: morgens 6 Uhr + 5.8°, nachmittags 8 Uhr + 10.3°, (1873 + 19.3°, 1872 + 16.3° C.) Barometer im fallen 737.19 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.2°, um 3.6° unter dem Normal.

**Telegraphischer Kursbericht**  
am 15. Oktober.

Papier-Rente 69 75 — Silber-Rente 73 80 — 1860er  
Staats-Anleihen 107 50 — Bankactien 579 — Credit 240 50  
— London 109 90 — Silber 103 85 — 20-Francs-  
Stücke 8 83 1/2.



**Franz Müller, Redacteur, und Emilie Müller, geborne Weyringer-Castelli, geben tiefgebeugt allen geehrten p. t. Verwandten, Gönnern und Freunden Nachricht von dem Tode ihres innigst geliebten jüngsten Sohnes**

**Josef,**

geboren am 11. August 1868, welcher heute Mitternacht nach kurzen aber sehr schmerzvollen Leiden der schrecklichsten aller Kinderkrankheiten, der Mochenbräune, erlag.

Die Leiche des in der Blüte seiner Jahre Verstorbenen wird Freitag um 5 1/2 Uhr nachmittags von der Todtenkapelle zu St. Christof aus zur ewigen Ruhe befristet werden.

Laibach (Fürstehof 206), 15. Oktober 1874.

Die

**Anspuk-, Band-, Wäsche- und Modehandlung „zur Katze“ am Hauptplatz**

empfehlen ihre große Auswahl soeben angelangter

**Cravaten, Cavaliers, Herren-Cachenez, Hemden & Krägen**

in den neuesten Facons und Farben und ersucht ein p. t. Publikum um gütigen Besuch. (689)

**Geschäfts-Anzeige.**

Der ergebenst Gefertigte zeigt einem geehrten p. t. Publicum an, daß er die

**Gasthanslocalitäten „zum kleinen Elefanten“ in Laibach, Altenmarkt,**

gepachtet und heute seinen Geschäftsbetrieb eröffnet hat. Einem recht zahlreichen Besuche empfiehlt sich unter Berücksichtigung der promptesten Bedienung ergebenster

(646) **Josef Köhler.**

**Bur Nachricht.**

Der Zahntechniker und Fühneraugenoperateur **Bergami Gregorio**, der sich auf seiner Durchreise einige Tage in Laibach aufhalten wird, thut allen jenen, die seiner Hilfe bedürftig sind, zu wissen, daß er als Zahntechniker nicht Zähne reißt, sondern die schadhafte wiederherstellt, daß er jede Krankheit des Mundes heilt, daß er die Zähne reinigt und mit einer ganz neu erfundenen amerikanischen Composition plombiert, daß er endlich Zähne und künstliche Gebisse einsetzt.

Als Fühneraugenoperateur beseitigt er Leichdorne, schneidet und beseitigt mit einer einfachen Gänsefeder ins Fleisch gewachsene Nägel.

Empfängt Besuche im Hotel „zur Stadt Wien“ von 11 Uhr vormittags bis 1 nachmittags. Auch verfügt sich derselbe auf Verlangen in Privatwohnungen.

**Wohnungs-Veränderung.**

**Josef Wehr,**

Galanteriebuchbinder, wohnt Rosengasse Nr. 112, 1. Stock,

und empfiehlt sich fernernem Wohlwollen. (688-1)

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

**C. J. Hamann**

**„zur goldenen Quaste“**

Laibach, Hauptplatz, (607-7)

empfehlen sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Seiden-Fransen, schwarz und farbig Reys, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammet-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und fagonniert Seiden-Tüll, „/“ und „/“ Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lise, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Moussepain, Organin, Aermelfutter und Futterleinen, Saisinet, Percail, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc. — Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.

**Die Wechselstube des Rudolf Auck,**

Graz, Sackstrasse Nr. 4, wird hiermit zur Beforgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462-50)

**für Dekonomen!**

**Phosphorpillen**

gegen (292-13)

**Feldmäuse, Ratten und Hausmäuse.**

Vollständiger Ersatz aller andern Gifte.

Diese Phosphorpillen erfreuen sich wegen ihrer einfachen Anwendungsart und außerordentlichen Erfolge einer großen Beliebtheit und werden namentlich bei Feldmäusen mit unglaublichem Erfolge angewendet, worüber Zeugnisse der ersten Dekonomen des Landes vorliegen.

6 Schachteln mit circa 700 Stk	Kosten fl.	— 80,
12 „ „ „ 1400 „ „ „	„ „	1 44,
1 Pfund „ „ 2000 „ „ „	„ „	1 50,
5 „ „ „ „ „ „	„ „	6 —.

Zu beziehen durch die Apotheke des

**P. Birnbacher in Klagenfurt.**

**Mit sicherem Erfolge**

ist der

echte

**Wilhelm's**

antiarthritische antirheumatische

**Blutreinigungsthee**

in nachbenannten Krankheiten anzuwenden:

1. in rheumatischen Affectionen;
2. in der Gicht;
3. in Unterleibsaffectionen der Vielsüßiger;
4. in Vergrößerungen und Anschoppungen der Leber;
5. in Ausschlagskrankheiten, besonders bei Flechten;
6. in syphilitischen Leiden;
7. als Vorbereitung beim Gebrauche der Mineralquellen gegen obgenannte Leiden;
8. als Ersatz der Mineralquellen gegen angeführte Leiden.

(625-1)

**Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.**

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Gili: Baumbach'sche Apotheke, Carl Krisper, Rauscher; Graz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Quandest Alois; Prag: Tribue; Warschau: Dr. A. Halter, Apotheker; Wilaow: Math. Fürst.

Bestleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.

**L. Wallenko.**

Hauptplatz 7,

erlaubt sich anzuzeigen, daß er von heute an auch alle

Seinen Waren

am Lager hält. (650)

**Delbarbendruckbilder**

mit und ohne Goldrahmen

Gegen monatliche Ratenzahlungen!

Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. (484-15)

In der

**Galanterie-, Tapissier- und Waffenhandlung**

des

**J. Karinger in Laibach**

ist stets vorrätzig:

- Frottierhandschuhe 1 Paar 50 bis 75 kr.
- Frottierhandsücher 1 Stück fl. 1 50 bis fl. 2.
- Badeschwämme, für Herren und Damen, in allen Größen und sehr billig.
- Badehauben, das praktischeste, 1 Stück 90 kr. bis 1 fl.
- Stüpfleisterscheren oder Gertrücker 1 Stück 1 fl. 50 kr.
- Fächer, große Auswahl, japanische und Palmenblätter à 25 kr. bis 50 kr.
- Korffederhalter, leicht, 1 Stück 25 kr.
- Korffederhalter 1 Stück 20 und 25 kr.
- Metallhüllen zu schwedischen Hündholz 1 Stück 15 und 25 kr. (485-9)

**Stets vorrätzig:**

- Alle Jagd- und Reise-Requisiten.
- Alle Requiriten zum Fischfang.
- Petroleum = Kochherde für 1 bis 6 Personen.
- Augelkaffeebrenner zu 1/2 und 1 Pfd.
- Kartoffeldüster aus Bessemerstahl zu fl. 1 80 bis fl. 3.
- Wandelreiber pr. Stück fl. 2 bis fl. 3 20.
- Simonenpressen zu 50 kr. bis fl. 1 30.
- Butterformen 54 kr. bis 80 kr.
- Wachseidensaffet pr. Meter fl. 2 30.
- Wachseidensaffet pr. Meter fl. 1 60.
- Gaze-Stoff für werthvolle Gegenstände, Schutz gegen Staub und Fliegenschmutz pr. Meter 30 kr.
- Guttapercha = Papier für Hautkrankheiten 1 Meter 90 kr.
- Kautschuk-Kinderbett-Einlagen das dauerhafteste in allen Größen, von 80 kr. bis fl. 3 60.
- Patent-Saugflaschen in allen Sorten von 60 kr. bis 80 kr.
- Popp's Mundwasser, 1 Flacon fl. 1 40.
- Anodontolith Mundwasser 1 Flacon 55 kr.
- Prinzessenvasser (monatlich frisch) 84 kr.
- Dr. Gregis Zahnpulver 1 Flacon fl. 1 25.
- Liebigs Fleischextract in 1/2 und 1/4 Pfd.
- Sarg's sämmtliche Glycerin-Fabricate.
- Brünners Fleckwasser 1 Flacon 20 kr. und 45 kr.
- Benzins Fleckwasser 1 Flacon 24 kr.
- Sachers Insectenpulver, feinst, für Kleidungsstücke und Pelzwerk, 1 Büchse 60 kr.
- Sachers Insectenpulver, gewöhnliches in Flaschen 25 kr., in Büchsen 30 kr.
- Sachers Motteninsectur, zu 25 kr., 40 kr. und 60 kr.
- Obidunst = Pergament 1 Blatt 10 kr. und 20 kr.
- Augelkreide, das feinste zum Fugen, 1 Stück 10 kr.
- Putzpulver 1 Büchsen 5 kr.